

Zu den Residenzen Ludwigs I., Ruprechts und Ludwigs II. von Liegnitz und Brieg

VON ALICJA KARŁOWSKA-KAMZOWA

Die Tätigkeit der jüngeren Piastenfürsten aus dem Hause Legnica-Brzeg (Liegnitz-Brieg) hatte wesentliche Bedeutung für die Entwicklung der schlesischen Kultur der zweiten Hälfte des 14. und des ersten Viertels des 15. Jahrhunderts.

Der erste Fürst von Legnica und Brzeg war Boleslaw III., Urenkel Heinrichs I. und der hl. Hedwig. Er war mit Margarete, der Tochter des böhmischen und polnischen Königs Wenzel II., verheiratet. Mit ihr hatte er zwei Söhne, Ludwig I. und Wenzel. Ludwig, von seinem Bruder zunächst enterbt, bewohnte ein kleines Schloßchen in der Nähe von Lubin (Lüben), wo er bereits zu dieser Zeit eine Büchersammlung anlegte, die neben philosophischen, enzyklopädischen und juristischen Traktaten auch eine polnisch-schlesische Chronik enthielt, wahrscheinlich das sogenannte Jahrbuch der Dominikaner zu Racibórz (Ratibor). Ferner besaß er ein eigenes Gebetbuch. Darüber hinaus ließ Ludwig die Lebensbeschreibung der hl. Hedwig abschreiben und mit Miniaturen verzieren. Der aus Schlesien stammende Maler, der diese Arbeiten ausführte, war in Prag beim sogenannten Hohenfurter Meister in die Lehre gegangen. Der Zyklus »B« umfaßte 13 Serien zu je vier Bildern, deren Themen der Vita Maior entnommen wurden. Von den 13 Miniaturen des Zyklus »A« wurden neun in den Anfang des Kodex inseriert; sie dokumentieren den Ruhm Hedwigs und des Piastenhauses und zeigen den Inaugurator mit seiner Ehefrau. Die verbleibenden vier Miniaturen sind Illustrationen der Predigt des hl. Bernhard von Clairvaux und Mariä Verkündigung. Das Bild des Todes Heinrichs II. bei Legnica wurde nach dem Bericht des Dominikaner-Jahrbuchs gefertigt, wobei die Ikonographie mit Motiven aus der Ritterliteratur bereichert wurde. Die Darstellung von Mariä Verkündigung erfolgte in Anlehnung an italienische Vorbilder. Auffällig erscheinen nicht zuletzt die vielen zeitgenössisch realistischen Elemente, die der Maler vor allem bei der Gestaltung von Personen in seine Arbeit einfließen ließ.

Auf dem Lubiner Schloß stiftete Ludwig I. die hl. Hedwigskapelle. Das Tympanon zeigt die Heilige Dreifaltigkeit und das eucharistische Opfer Christi, dem die hl. Hedwig und Maria Magdalena, die Zeugin seines Todes und seiner Auferstehung, sowie die Stifter beiwohnen. Die qualitätvolle bildhauerische Arbeit weist eine untypische ikonographische Fassung auf, die sich in den Schlußsteinen der Schloßkirche zu Brzeg wiederholt.

Im Jahre 1359 übernahm Ludwig eine Hälfte des Herzogtums Brzeg, 1368 dann das gesamte Territorium. Seit dieser Zeit residierte er auf dem Brzeger Schloß, das er um ein neues

Wohnhaus, eine Schatzkammer und eine Bibliothek erweitern ließ. 1371 begründete er auf dem Schloß eine Stiftskirche (Abb. 1). Der Chor der Kirche ist in seiner Ausführung eine Wiederholung des Chores der hl. Hedwigskapelle in Trzebnica (Trebnitz). Eine Erklärung hierfür bietet der Umstand, daß die hl. Hedwig, neben der Heiligen Dreifaltigkeit, Patronin dieser Stiftung Ludwigs war, die der Herzog vorgenommen hatte, *zum Lobe des Königs des Himmels ... und zugleich der hl. Hedwig ..., der Beschützerin des schlesischen Landes, unserer Stammutter*. Eine Gewölbendarstellung zeigt sie neben der Heiligen Dreifaltigkeit, auf den Schlußsteinen und an der Fassade erscheint sie in irdischem Glanz mit Wappenschilden Ludwigs I., seines Sohnes und der Neffen zu Legnica.

Neben wertvollen Reliquien, Edelsteinen und Tafelgemälden besaß Ludwig eine Büchersammlung, die er stetig vergrößerte. Allerdings sind nur Teile von ihr erhalten geblieben, so z. B. die Chroniken der Kaiser und Päpste, die Beschreibung des Heiligen Landes des Dominikanerbruders Burhard und *De regimine principum* von Egidius Romanus. In den Jahren 1384/85 beauftragte der Herzog den Kanoniker Peter von Byczyna (Pitschen) mit der Abfassung einer Chronik der polnischen Fürsten, die, besonders vom 13. Jahrhundert an, eine verlässliche Quelle zur Geschichte der Piasten darstellt.

Auf Ludwigs Anregung hin wurden auch erste Ausgrabungen auf der Burg Ryczyn (Ritschen) durchgeführt, um die Gebeine der Bischöfe zu finden, die angeblich im 11. Jahrhundert dort beerdigt worden waren. Ludwig I. ist der einzige uns bekannte Piastenfürst, der Interesse für die Geschichte seiner Dynastie bewies, sie weiterentwickelte und um den Kultus der hl. Hedwig bereicherte. Ihrer Verehrung widmete er drei Bauwerke, ihre Legende popularisierte er durch einen Bilderzyklus (Abb. 2); er veränderte zudem die ikonographische Fassung der Heiligen, indem er den Darstellungen die fürstliche Mitra (Abb. 3) und ein Modell der Kirche von Trzebnica, wo Hedwig bestattet worden war, hinzufügte. Angeregt hierzu wurde er sicherlich durch ähnliche Maßnahmen Karls IV. in Prag und der Anjou in Ungarn. Seine finanziellen Möglichkeiten waren jedoch bei weitem geringer; entsprechend begrenzter war das Ausmaß seiner Stiftungen. Die Ideen, die er in das Bewußtsein der Bevölkerung einprägte, erwiesen sich als von Dauer. In Schlesien und Großpolen waren sie bis Anfang des 20. Jahrhunderts lebendig und erfüllten verschiedene Funktionen¹⁾.

In den Jahren von 1364 bis 1371 trug Ludwig I. Sorge für die Söhne seines Bruders Wenzel. Einer von ihnen wurde 1382 Bischof von Wrocław (Breslau), und der älteste, Ruprecht, heiratete die Witwe des polnischen Königs Kazimierz des Großen. Er residierte in Legnica, das ein eigenständiges Fürstentum wurde. An seinem Hof unterhielt er ein Scriptorium, in dem der in Bologna ausgebildete Jurist Nikolaus Wurm arbeitete. Dieser adaptierte den Sachsenspiegel für den Bedarf von Legnica und Zgorzelec (Görlitz). Die Illustrationen zum Kodex. Var 5 wurden auf nicht-typische Art von einem Illuminator ausgeführt, den wahr-

1) A. KARŁOWSKA-KAMZOWA, *Fundacje artystyczne księcia Ludwika I. Brzeskiego*, Wrocław 1970. Die Kunststiftungen des Fürsten Ludwig von Legnica-Brzeg. Studien über die Entwicklung des historischen Bewußtseins in Schlesien im XIV-XVIII. Jahrhundert (Zusammenfassung), S. 186-188.



Abb. 1 Brzeg (Brieg), Schloßkapelle
(Fot. IS-PAN).



Abb. 2 Hedwigslegende, hl. Hedwig
(Hedwigskodex 1353, fol. 12^v, Getty-
Sammlung USA, Reproduktion).

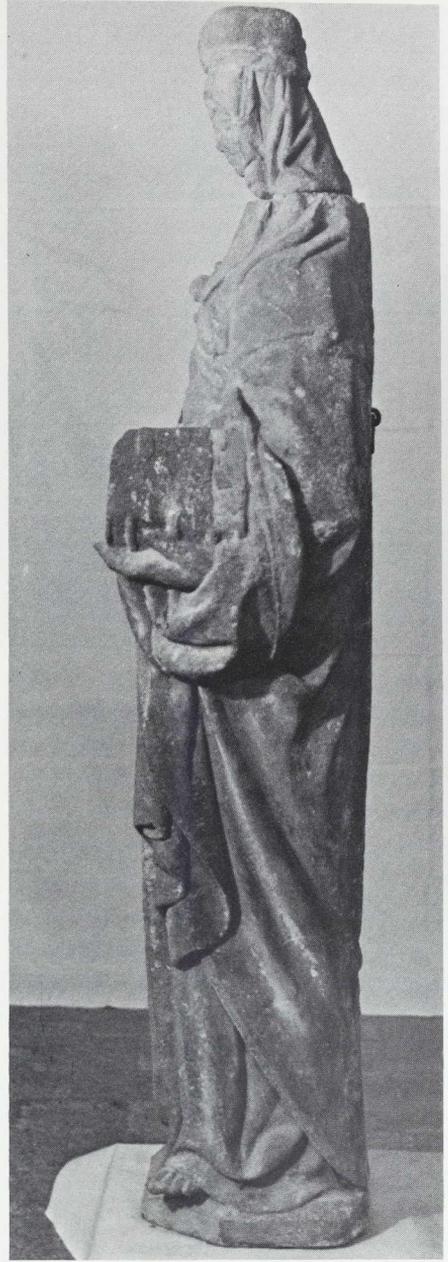


Abb. 3 Brzeg (Brieg), Schloßkapelle der hl. Hedwig, um 1370, mit Ergänzungen (Fot. PKZ-Opole).



Abb. 4 Die Blume des Sächsenspiegels, 1397, fol. 54^r
(Wrocław [Breslau], Universitätsbibliothek, Var 4, Fot. BW).



Abb. 5a und b Strzelniki (Jägersdorf),
Pfarrkirche, Wandgemälde im Chor,
Dreikönigshuldigung, um 1418–1428
(Fot. A. Florkowski).





Abb. 6 Brzeg (Brieg), St. Nikolaikirche, Sakristei, Wandgemälde, um 1418–1428 (Fot. Z. Czarnecki).

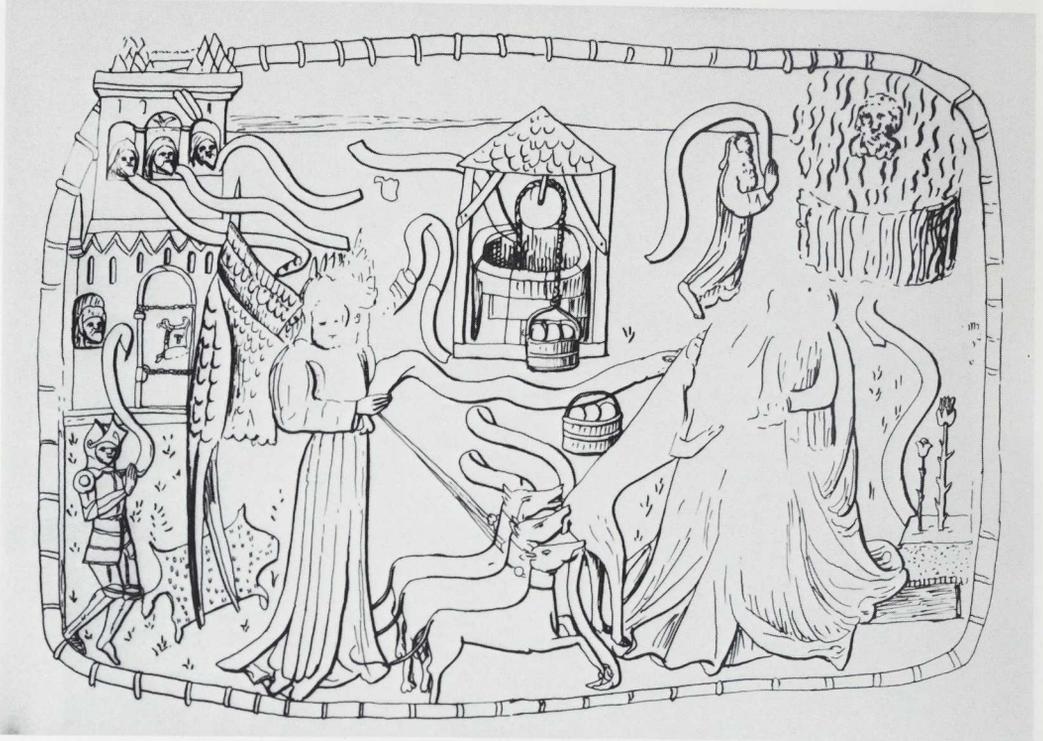


Abb. 7 Handzeichnung (Rekonstruktion), um die Mitte des 15. Jahrhunderts (Wrocław [Breslau], Universitätsbibliothek AK. 1848 Kn 724).

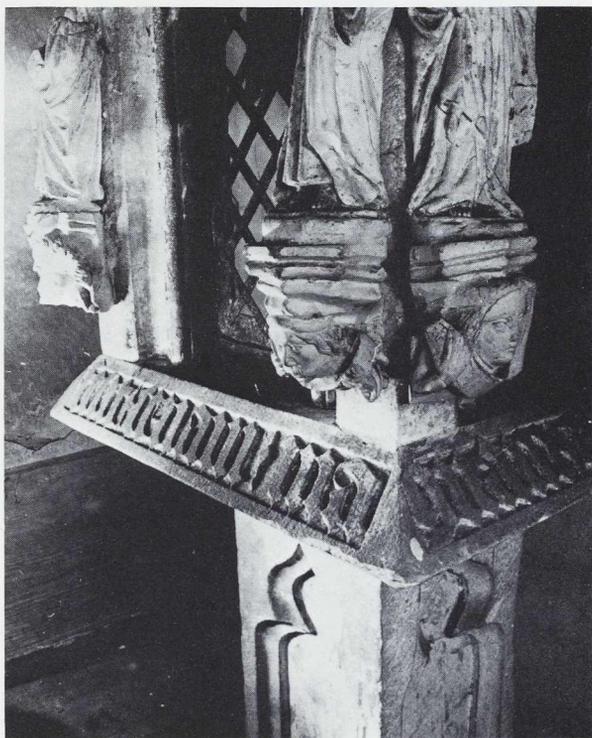


Abb. 8 und 9 Borowo Polskie
(Windisch Borau), Kirche, Sakramentshaus,
erste Hälfte des 15. Jahrhunderts
(Fot. W. Godycki).

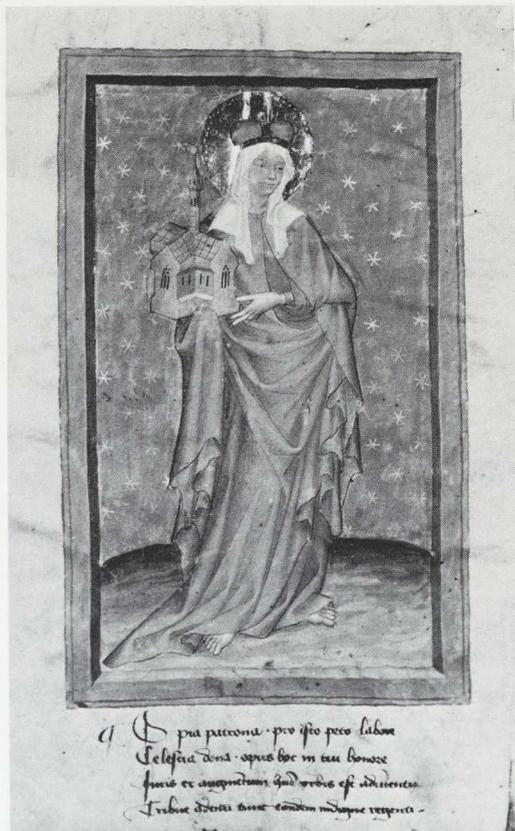


Abb. 10 und 11 Legnica (Liegnitz),
 Stadtbuch (Stadarchiv), hl. Hedwig, um 1420
 (Fot. Z. Czarnecki).

scheinlich später die Verfertiger der Ausschmückung der Bibel Wenzels IV. angestellt haben. Die Bedeutung der Miniaturen, die an Ruprechts Hof in Legnica entstanden, war eine zweifache²⁾: Man änderte die Ausschmückung der Handschriften des Stadtrechtes und führte eine nicht-typische ikonographische Fassung ein (Abb. 4). Besonders beachtenswert ist die Darstellung von drei Szenen aus der Geschichte Alexanders des Großen: der Kampf gegen die asiatischen Völker, der Sturmangriff auf die Stadt Miraris und die Sachsen, die auf Booten Asien verlassen. Sie drückten die Überzeugung aus, daß die Sachsen ein Anrecht auf die Erbschaft des römischen Kaiserreichs haben, um das sie kämpften. Die erzählende Fassung des Themas in Gestalt der Kampfabbildungen weist darauf hin, daß man die in den höfischen Kulturkreisen populären Ritterromane über Alexander zum Vorbild nahm. Der Kodex war jedoch für die Bürgerschaft bestimmt – dies ist ein Beispiel für den Austausch von Inspirationen zwischen zwei sozialen Gruppen, die in der Entwicklung der damaligen schlesischen Kultur eine wesentliche Bedeutung besaßen³⁾. Auf dem Portal der Pfarrkirche in Legnica, von der Marktseite aus gesehen, wurde die Huldigung der Heiligen Drei Könige dargestellt – der gekrönten hl. Maria huldigen die Vertreter der Feudalmacht. Abgesehen von der tiefen religiösen Aussage, wird diese früher in Schlesien unbekannte Fassung später in der Wandmalerei fortgeführt.

Ludwig II., ein Enkel Ludwigs I., vereinigte die Fürstentümer Legnica und Brzeg wieder in einer Hand. Er residierte in Legnica, wo er 1423 die Kartause stiftete. Mit Sigismund von Luxemburg reiste er zum Konstanzer Konzil und nach Frankreich⁴⁾. 1416 sandte er aus Frankreich einen Steinmetzen zwecks Errichtung eines Schloßturmes nach Legnica; darüber hinaus ließ er das im 13. Jahrhundert errichtete Schloßgebäude vergrößern. Vermutlich aus Burgund rief er einen Maler an seinen Hof, den Schöpfer der Gemälde in den Kirchen von Strzelniki (Jägersdorf), Krzyowice (Kreisewitz) und Brzeg. Die Darstellungen der Heiligendreikönigshuldigung dokumentierten auf besonders prachtvolle Weise die Herrlichkeit des ritterlichen Gefolges der Könige (Abb. 5a, 5b und 6). Dargestellt wurde auch der Fürst, der die Monarchenkrone hält und Maria huldigt⁵⁾.

In einem der Codices der Kartause Legnica entdeckte man eine in einen Einband eingeklebte Zeichnung von bedeutender Größe – wahrscheinlich ein ikonographisches Vor-

2) A. KARŁOWSKA-KAMZOWA, *Malarstwo śląskie 1250–1450*, Wrocław 1979, S. 31. Sielsion painting in the years 1250–1450 (Summary), S. 121–123.

3) M. MITTELSKI, *Wyobrażenie Aleksandra Wielkiego w ślaskim rekopisie »Die Blume des Sachsenspiegels z 1397 roku«*. *Sprawozdania PTPN*, nr. 100 za 1982, Poznań 1984, S. 92–96.

4) T. SZAFRAŃSKI, *Ludwik II brzesko-legnicki*, Wrocław 1972. *Ludwig the Second (Summary)*, S. 122–123.

5) A. KARŁOWSKA-KAMZOWA, *Brzeskie malarstwo ścienne z I połowy XV wieku*. *Opolski rocznik muzealny* 6 (1975), S. 193–230. *Die Wandmalereien von Brzeg aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Zusammenfassung)*, S. 229–230.

bild für die Vorstellung der Verkündigung mit dem Einhorn (Abb. 7). Diese in unserem Land seltene Darstellung ist später in der schlesischen Kunst häufiger anzutreffen⁶⁾.

In enger Verbindung mit dem Hof Ludwigs II. stand das Geschlecht der Reichenberg. In deren Kirche in Borowo Polskie (Windisch Borau) wurde ein Sakramentshaus errichtet, dessen skulpturale Ausschmückung von einem Steinmetz ausgeführt wurde, der das Werk Claus Sluters imitierte (Abb. 8 und 9). Dies ist ein weiteres Indiz für Beziehungen zu Burgund⁷⁾.

Die Fürsten von Legnica und Brzeg residierten in den im 13. Jahrhundert errichteten Schlössern und bauten diese aus. Brzeg besaß seit der Zeit Ludwigs I. eine Stiftskirche, eine Schule und eine vom Stifter zusammengetragene Bibliothek. Entwickelt wurde hier ferner der Stammeskultus der hl. Hedwig, indem man ihre Angehörigkeit zum Stamm unterstrich, durch eine fürstliche Mitra und durch das Modell der Kirche von Trzebnica, wo ihr Leichnam, *das Gewand ihrer Seele*, ruhte (so die Worte in der päpstlichen Predigt am Tage ihrer Heiligsprechung). Ein Hinweis auf die Umsetzung dieser Idee ist die Miniatur am Anfang des Stadtbuches von Legnica, hergestellt wahrscheinlich im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts nach einer veränderten ikonographischen Fassung (Abb. 10 und 11).

Gleichzeitig lassen sich Verbindungen mit dem Hof Karls IV. im dritten Viertel des 14. Jahrhunderts, mit dem Hof Wenzels IV. Ende des 14. Jahrhunderts und durch Ludwig II. mit Burgund im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts nachweisen. Formelle und ikonographische Neuheiten übernahmen die schlesischen Meister vor allem in der Malerei, aber auch in der Sphragistik (so ist z. B. das Siegel Ludwigs I. dem Karls IV. nachempfunden).

Die politischen Verhältnisse waren für die Piasten zu Legnica und Brzeg durchweg ungünstig, auch noch nach dem erbenlosen Tod König Kazimierz' des Großen in Krakau. Sie waren sich ihrer verlorenen Rechte jedoch bewußt; dies zeigt in aller Deutlichkeit die Chronik der polnischen Fürsten. Die Stiftungen dieses Geschlechts in Brzeg, Oława (Ohlau) und Legnica im 16. und 17. Jahrhundert sind als Zeugnisse für die Beständigkeit der historischen Tradition zu betrachten, die, aufgekommen in Schlesien, später durch die Kunst der Gegenreformation im 18. Jahrhundert und in der Zeit des Historismus im 19. Jahrhundert – auch in Großpolen – auflebte.

6) A. KARLOWSKA-KAMZOWA, *Malarstwo śląskie 1250–1450*, o. c., S. 71, Abb.; J. DOMASŁOWSKI, A. KARLOWSKA-KAMZOWA, M. KORNECKI, H. MAŁKIEWICZÓWNA, *Gotyckie malarstwo ścienne na Śląsku*, Poznań 1984, Abb. 120. Gotische Wandmalerei in Polen (Zusammenfassung), S. 245–263.

7) Z. ŚWIECHOWSKA, *Sakramentarium z Borowa Polskiego*. *Biuletyn Historii Sztuki* 1963, S. 238–239.